

Ein altes und ein neues Jahrzehnt.

Das Jahrzehnt, welches am 31. Dezember abgelaufen ist, war für die deutsche Geschichte bedeutungsvoller als alle früheren dieses Jahrhunderts. Durch einen von Außen her aufgedrungenen Verteidigungskrieg ist das deutsche Volk in glorieuse Feldschlachten zum Bewußtsein seiner Macht und Einheit gelangt. Das Schen aller Patrioten nach einem deutschen Reich ist erfüllt und der deutsche Kaiserthron unter dem Einverständnis von Fürsten und Volksvertretern im Feindeslande selbst wieder aufgerichtet worden. Nach der blutigen kriegerischen Arbeit ist der friedliche Ausbau der neuen Reichsinstitutionen von allen Seiten mit Eifer und Eifer in Angriff genommen worden. Dem deutschen Volks wurde neben der politischen zunächst die wirtschaftliche Einheit und Freiheit zu Theil. Eine Reihe der wichtigsten Gesetze befreite die Arbeit von dem Zwang des Zunft- und Gewerkschaftswesens, gewährte dem Arbeiter die freie Bewegung von Ort zu Ort, sicherte das Werk- und Mühlwesen, erleichterte den Brief- und Geldverkehr und suchte die Selbstverwaltung ebensoviel in kleineren Gemeinden wie in größeren Bezirken anzubahnen. Nicht minder wichtig ist die Einigung des Reichslebens. Das deutsche Strafgesetzbuch trat mit dem 1. Januar 1872 im Umfange des ganzen Bundesgebietes in Kraft und das Jahr 1876 brachte die Annahme der neuen Zunftgesetze, welche mit dem 1. Oktober 1879 gleichzeitig mit der Einweisung des deutschen Reichsgerichts in Kraft getreten sind. Der amtliche Verkehr und das Geschäftsleben der Privaten ist dadurch von zahllosen Hemmnissen, welche die Verschleppbarkeit der bisherigen Rechtszustände bereitete, nummehr befreit und dem gewaltigen Neubau unseres nationalen Lebens ein neuer fester Scheitelpunkt eingeweiht worden.

Der in seinem Verfassungen, Wirtschafts- und Reichsleben innerlich bestiegene neue deutsche Bundesstaat hat in der letzten großen orientalischen Krisis zum ersten Male seinen starken und doch maßvollen Einfluß gezeigt, und das aus den orientalischen Wirren entstandene innige Bündnis Deutschlands mit Oesterreich ist der Ausgangspunkt für eine ganz neue Politik und eine hochvollkommene Friedensbürgschaft geworden.

Trotz all dieser glänzenden kriegerischen und politischen Erfolge, welche Deutschland im verfloffenen Jahrzehnt aufzuweisen hat, ist in vielen Kreisen Ernüchterung und Unzufriedenheit eingezogen, weil drückende Erwerbsverhältnisse schon seit Jahren auf Millionen lasten. Die neuen politischen Rechte und wirtschaftlichen Freiheiten, welche man in Deutschland 50 Jahre später als in anderen mit uns konkurrierenden Kulturstaaten eingeführt hat, sind für Viele eine harte Verurteilung geworden. Der gleichzeitig einwirkende Militarökonomie und der pöblistische geschäftliche Aufschwung mit ganz ungewohnten Gewinnen und Löhnen haben hohen und niederen Klassen die Vergewaltigung materieller Güter geflakt und dadurch die Bewußtsein gestiftet, so daß die Krieger und die ihr folgenden Entschungen um so schwerer tragen und die politische Macht und den Einfluß Deutschlands auf dem Weltmarkte weit überwiegen, verlangen Viele nun nach immer neuen rettenden Abenden und werten auf Regierungen und Systemwechsel oder auf äußere politische und sociale Umwälzungen. Es kann jedoch nicht nachdrücklich genug betont werden, daß wir eine nachhaltige Wohlfahrt der Nation nur von Innen herans erwarten dürfen, wenn Jeder an seiner Stelle die Welt anders und besser gestalten hilft, gleich als ob das Schicksal der Gesamtheit von den Anstrengungen und Tugenden jedes Einzelnen abhänge. Die Mehrheit der Menschen kann nur langsam in neue bequemere Verhältnisse hineinwachsen und muß sich zu denselben selbst emporarbeiten. Man nehme sich vor, an jedem neuen Worgen des neuen Jahrzehnts ein neuer Mensch zu werden und den Kampf gegen Trägheit und Selbsthülfe, gegen Neid und Mißgunst entschlossen aufzunehmen und — Jeder an seiner Stelle — zunächst im Kleinen gewissenhaft und treu zu sein und persönlich und lokal zu wirken, dann wird es auch im Großen besser werden.

Ein Heldenweib.

Der deutsche Schooner „Nerburg“, von China kommend und für Melbourne bestimmt, lief vor einigen Tagen in Brisbane ein, nachdem er eine Fahrt zurückgelegt, welche ganz besonders dazu angehtan ist, ein anschauliches Bild von den Gefahren, denen Seelenleute von Beruf noch immer hin und wieder ausgesetzt sind, zu geben, gleichzeitig aber auch in hohem Maße Zeugnis ablegt von dem Heroismus und der Ausdauer eines schwächlichen Weibes. Der „Courier“ vom 20. Oktober theilt darüber folgendes mit: Das Schiff, dessen Besatzung aus dem Kapitän H. Boldt, dem Steuermann, vier Matrosen und einem chinesischen Koch bestand und außerdem noch des Kapitän's Weib und Kind trug, verließ am 11. Juli Hochow mit einer Ladung Thee für Melbourne und schlug bei meistenscheinlich vorherrschenden leichten Ost- und Südostwinden und einer häufig wechselnden Temperatur von 3-3½ Grad in der Stunde einen stillen Kurs ein bis zum 25. nördlicher Breite und 165° östlicher Länge. In dieser Zeit, in der eine unerträgliche Hitze herrschte, kam dem Schooner südlich von den Salomon-Inseln ein anderes Schiff in Sicht, das einige während der ganzen Reise, das jedoch, obgleich alle Anstrengungen gemacht wurden, nicht angesprochen werden konnte, da die Entfernung zwischen beiden zu groß war, um Signale austauschen zu können. Am 1. August, während heftigen Regens und schwerer Böen, kam eine Insel aus der Karolinen-Gruppe in Sicht und am 26. August die Insel Nimo, zu den Salomon-Inseln gehörig. — Inzwischen war nach und nach

die ganze Mannschaft erkrankt, so daß der Kapitän allein im Stande war, sich unter großen Anstrengungen zu bewegen und die nothwendigsten Arbeiten zu verrichten. Trotzdem durfte er es nicht wagen, irgendwo zu landen, da die Inseln in dem Rufe stehen, Menschenfresser zu sein.

Einer von der kranken Mannschaft starb am 13. Sept., ein Anderer am 20., ein Dritter am 1. Oktober, der Letzte am 9. Oktober, so daß nur noch der Steuermann zur Unterstützung des Kapitän's blieb. Diese ganze Zeit hindurch war die Hitze fortwährend unerträglich trotz des anhaltenden Regens; eine starke westliche Strömung, in die sie gerieten, und ein frisch einsetzender Wind, zwang den Kapitän, einen südlichen Kurs einzuschlagen. Nachdem der Schooner die Salomon-Inseln passiert hatte, nahm er unter immer stärker werdendem Stwind eine südwestliche Richtung, um Moreton-Bay zu erreichen, wurde jedoch am 3. Oktober von einem so starken Südostwinde getroffen, daß der Kapitän, dessen Boot geschwollene Beine und affixirte Lunge ihn verhiinderten, längere Zeit im Taumel zu bleiben, nach verzöglichen Versuchen die Segel zu bergen, dieselben dem Winde preisgeben mußte. Da der Steuermann kaum im Stande war umherzufahren und der chinesische Koch unfähig war an Deck zu kommen, mußte das brave Weib des Kapitän's das Steuer führen, was um so schwerer für sie war, als sie durchaus nicht von starker Körperkonstitution, sondern klein und schwächlich ist.

Das Schiff zog seit dem 1. Oktober bedeutend Wasser, doch erreichte man das Red erst am 5. Oktober, an welchem Tage der immer noch sehr kranke Kapitän über Bord gelassen werden mußte, um im Wasser das Led zu verstopfen; das Wasser mußte jedoch im Schiffsraum bleiben, da Niemand vorhanden war, das Wasser auszuräumen.

Am Abend des 13. Oktober kam endlich das Leuchttower von Kap Moreton in Sicht, doch konnte man wegen des starken Westwindes nicht das Vorkohlenboot erst am 14. Nachmittags erreichen. Beim Eintreffen im Hafen war nur die Frau des Kapitän's noch einigermaßen gesund. Sie hatte nach dem Tode der Matrosen den Dienst am Steuer versehen, geholfen das Schiff in den Hafen bringen und war, was die Hauptsache ist, die ganze Zeit über fest geblieben, trotzdem das Gespinnst des offener See Alleingelassenwerdens mit ihrem kleinen Kinde ihr stündlich vor Augen schwebte.

Der chinesische Koch war kein Seemann und daher außer Stande, sich irgendwo an Deck nützlich zu machen, der Steuermann war in Folge der Krankheit bis zum Stelet abgemagert und der Kapitän litt an geschwollenen Beinen und Gekschwürnen an den Händen, so daß er in seiner Thätigkeit sehr beschränkt war. Frau Boldt vertichtete nicht nur die Arbeit eines gemeinen Matrosen, sondern pflegte auch die Kranken und wartete das Kind, so daß wir gewiß nicht zu viel zu thun glauben, wenn wir für solchen Heroismus und solche Aufopferung eine Belohnung für sie seitens der Versicherungsgesellschaften befürworten, da ihr allein die Rettung des Schiffes sowie des Karges zu danken ist. — Bemerkenswert ist noch, daß die Hitze während des ersten Theiles der Reise derartig war, daß sämtliche Geflügel sowie der übrige Vorrath an lebendem Vieh umkam. Die Ueberlebenden dieser schrecklichen Fahrt sind jetzt unter Behandlung des Doktor Mendle, unter dessen Fürsorge sie sich langsam erholen.

Abonnementconcerte in der Volkschule.

Wir stehen vor dem dritten der Abonnementconcerte, dasselbe wird nächsten Freitag stattfinden. Da dasselbe schon der auswärtigen Solisten wegen ein außergewöhnliches zu werden verspricht, so erlauben wir uns, in folgendem kurz darauf aufmerksam zu machen. Frä. Zimmermann aus London, eine Pianistin ersten Ranges, ist für Malte gänzlich unbekannt. Aus Köln gebürtig, machte sie ihre musikalischen Studien in der Royal Akademie in London unter berühmten Meistern. Ihrer außergewöhnlichen und dabei vielseitigen Begabung, verbunden mit großem Fleiß und Liebe zur Kunst, verdankt sie die reichlichen Auszeichnungen. Vier Mal nach einander erhielt sie bei den Jahresprüfungen des Instituts den ersten Preis. Auch als Komponistin ist die Dame vielfach und mit großem Erfolg thätig gewesen, der Katalog ihrer bei Novello Ewer & Co. erschienenen Werke weist eine beträchtliche Zahl größerer und ernsterer Werke auf. Schon seit einigen Jahren concertirt Frä. Zimmermann allwohinlich mit Joachim in London, und auf dessen Veranstaltung unternimmt sie jetzt — man kann sagen — einen musikalischen Triumphzug durch Deutschland. Aus allen Städten, wo sie bis jetzt aufgetreten, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. u. s. w., liegen die günstigsten Berichte vor. Alle betonen die „vollkommen ausgebildete Technik, die unschlagbare Sicherheit der Dame;“ daneben spricht man von „einer That erschöpfenden Verstandes, geist- und gemüthreichen Scharfsinn und geklärten Verstandes.“ „Wer so spielt,“ sagt die Tribune vom 6. Dezember, „ist dem Genius Schritt für Schritt gefolgt, bis sich das Gesehmiß seiner Schönheit ganz offenbare.“

Dieselbe will übrigens einen Hügel aus der berühmten Fabrik des Herrn Sophtanfabrikanten Kaps in Dresden von stehener Schönheit einfließen. Bekanntlich fabricirte derselbe außer seinen ganz großen Concertflügeln nur ganz kleine für Zimmer und Salon in 2 Größen. Um auch diese kleineren Sorten dem Concert dienbar zu machen, baut er die größere derselben von jetzt ab um 30 Centim. länger, und einen dieser neueren größeren Art wird Frä. Zimmermann am Freitag vorführen.

Wenn wir diesem Gaste ein paar Worte mehr als gewöhnlich gönnen mußten, so brauchen wir den Namen der

zweiten Solistin nur zu nennen, um die ganze Bedeutung des Abends zu begreifen. Frau Amalie Joachim aus Berlin ist ein zu bekannter Name, dieselbe liegt auch noch in zu warmer Erinnerung aus der vorjährigen Saison, als daß wir noch Worte der Einführung bedürften. — Wir wünschen dem Unternehmen ein recht frohes Gelingen!

Militärisches.

Man theilt uns mit, daß im Januar ein größeres Militärauancement bevorsteht. Einige höhere Offiziere, unter denen der kommandirende General des 5. Armeekorps, v. Kirchbach, genannt wird, sollen ihres hohen Alters wegen um ihre Entlassung nachgesucht haben. Eine Wehrforderung zur Augmentirung der Artillerie will in dem diesjährigen Etat noch nicht fixirten, überhaupt sollen die Forderungen für Neuzugangirung einzelner Waffengattungen erst mit dem nächstjährigen Ablauf des Militärsystems an den Reichstag gebracht werden.

Berlin, 3. Januar. Als Nachfolger des Generals v. Kirchbach wird, wie bereits erwähnt, der General v. Pape genannt, welcher die erste Garde-Infanterie-division kommandirt. Es heißt, die Stelle des Divisionsgenerals, welche jetzt der General v. Pape bekleidet, wäre dem General-Adjutanten v. Stieffle zugehakt.

Todesfälle.

Am letzten Tage des alten Jahres, Morgens gegen 11 Uhr, starb in Magdeburg nach jahrelanger schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren der auch in weiteren Kreisen wohlbekannt Generaldirektor der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, geheimer Kommerzienrath Friedrich Knoblauch. Er war zweifelslos einer der bedeutendsten Assurance männer seiner Zeit; das deutsche Feuerversicherungs-wesen verdankt ihm eine bedeutende Förderung und einen lebhaften Aufschwung.

Überfeld, 2. Januar. Der ehemalige Landtagsabgeordnete geh. Oberjustizrath Dr. Philipp ist in der Neujahrsnacht in Poppelsoorf gestorben.

Aus München wird geschrieben: Die Kinderwelt hat einen treuen und fröhlichen Freund verloren; Lehrer Fr. Gail, ein allerbester Kind-richtigerer und Boet für die „kleine“ Welt, wurde dieser Tage zu Grabe getragen. Schon sein Wächlein „Kinderheimath“ wird ihm in der Jugendliteratur-Geschichte einen ehrenvollen Platz erhalten, abgesehen von seinen vielen gartengesühten und endlich stimmungsvollen Beiträgen in zahlreichen Jugendschriften, so besonders auch in Isabella Braun's allerbekanntesten und weit, bis nach Amerika verbreiteten „Jugendblättern.“

Dresden. Der sächsische Oberlandbaumeister Hänel ist gestorben.

Berlin. Im 81. Lebensjahre starb der wirtl. geh. Rath Gustav v. Le Coq, Unterlandschafts- und Mitglied des Herrenhauses. Derselbe wurde am 17. August 1799 zu Berlin geboren und im Jahre 1863 ins Herrenhaus berufen. Er war lange Jahre im preussischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und auch als Gesandter in Konstantinopel und anderen Orten thätig. Er ist eines der ältesten Mitglieder der „Frankton Stahl“ gewesen.

— In Darmstadt ist der Dramaturg des dortigen Hoftheaters C. F. Dräxler-Manfied im 74. Lebensjahre gestorben.

Aus Halle und Umgegend.

— Die in den hiesigen evangelischen Kirchen heute vorgenommenen Kirchenrats- und Gemeindevertretungswahlen ergeben folgendes Resultat:

In der königl. Schloß- und Domkirche wurden gewählt: in das Presbyterium: Herr Stadtrath Jordan und Herr Lehrer Dr. Meyer; in die Gemeindevertretung: Herr Dr. Weck, Herr Kenner Volke, Herr Justizrath Götting, Herr Polizeisecretair Holzappel, Herr Ziegelmeister Kyrit, Herr Agent Martinius, Herr Derselher Meyer, Herr Buchbindermeister Schwarz son. und Herr Kaufmann Böhn.

In der Marienkirche wurden gewählt: in der Gemeindefürsorge: Herr Kommissionsrath Keffler, in der Justizrath v. Rabede, Herr Rechnungsrath Schmidt, Herr Justizrath Seeligmüller, Herr Kammerer Tischmacher; in die Gemeindevertretung: Herr geheime Postirath Branne, Herr Kaufmann Friedrich, Herr Dr. med. Walter Franke, Herr Buchhändler Gräger, Herr Kaufmann F. Jenß, Herr Kanzleirath Jllgen, Herr Musikdirector Jahn, Herr Bäckermeister Kleinschmidt, Herr Oelbrenner Krause, Herr geheimer Regierungsrath von Krosigk, Herr Kaufmann Mulert, Herr Rittergutsbesitzer Fisch-Schröne, Herr Fabrikant Reister, Herr Kaufmann Duerner, Herr Kaufmann Hermann Simon, Herr Professor Ungler, Herr Kenner Waltherr und Herr Zimmermeister Werther.

In der Ulrichskirche wurden gewählt: in der Gemeindefürsorge: Herr Stadtrath L. Hildebrandt, Herr Landgerichtsrath Carl Holke, Herr Rektor L. Warßner, Herr Amtmann Fr. Wihl. Reinecke, Herr Waarenmeister Ed. Steinhäuf; in die Gemeindevertretung: Herr Director C. Fr. Arnob, Herr Dr. Carl Ed. Aue, Herr Schlossermeister Fr. Emil Damm, Herr Kaufmann Hermann Vonsiedt, Herr Kaufmann Ottomar Brandt, Herr Kaufmann Paul Colla, Herr Rechnungsrath F. Herdinand Friedel, Herr Oberlehrer Ed. Haring, Herr Director Eduard A. H. Hartmann, Herr Techniker Hermann Jacoby, Herr Kanzleirath Gorth, Koven, Herr Kaufmann Emil Saban, Herr Kenner Gustav Kollig, Herr Commerzienrath Ab. Riebeck, Herr Lehrer Ernst Tiefeler, Herr Kaufmann Andr. Bollmer, Herr Kaufmann Wihl. Walter und Herr Dr. C. W. Werther.

In der Moritzkirche wurden gewählt: in den Gemeindeführern: Herr Stätsfabrikant Karl Kuge, Herr Gerichtsassessor A. D. Müller, Herr Rentant Schäfer, Herr Steinmetzmeister Schöber und Herr Professor Dr. Taschenberg; in der Gemeindevertretung: Herr Vogtbermeister Appel, Herr Buchdruckereibesitzer Meyer, Herr Kaufmann Meyer, Herr Rentier Volke, Herr Schulinspektor Dieck, Herr Lederhändler Frische, Herr Deconom Fuß, Herr Fleischermeister Karl Göge, Herr Rentier Höfer, Herr Klempnermeister Klapproth, Herr Buchbindermeister Böbeling, Herr Rentant Meyer, Herr Schmiedemeister Wobbs, Herr Lehrer Schöps, Herr Gastwirth Schulze, Herr Nadlermeister Uhlis, Herr Buchhalter Wiede und Herr Gelbgießermeister Winger.

In der Glaucha'schen Kirche sind gewählt: in den Gemeindeführern: Herr Geheimrath Dr. Kraemer, Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann und Herr Maurermeister Kuhn; in der Gemeindevertretung: Herr Schulinspektor Berger, Herr Administrator Bohardt, Herr Lehrer Schaufuß, Herr Fleischermeister W. Hoffmann, Herr Bergwerksdirektor Zierwogel, Herr Stadtrath A. D. Richter, Herr Fabrikant L. Brestler, Herr Rentier Albert Schmidt, Herr Kunstgärtner Kofsch, Herr Zimmermeister Pfaul, Herr Fabrikant E. Köjewitz und Herr Fabrikant Ostlaw Eligisch.

In der Neumarkt'schen Kirche sind gewählt: in den Gemeindeführern: Herr Professor Dr. Haym, Herr Grubenbesitzer Gumbert und Herr Rentier Kiecksmann; in der Gemeindevertretung: Herr Rentier Demuth, Herr Seilermeister Felgner, Herr Rentier Friedrich, Herr Buchhändler Jesenius, Herr Fabrikant Kunge, Herr Antmann Kuhn, Herr Walter Kaumann, Herr Sattlermeister Schäfers, Herr Dr. med. Seeligmüller, Herr Gärtner Spinbler, Herr Goldarbeiter Walther und Herr Lehrer Wetland.

Im Allgemeinen ist die Theilnahme an den Wahlen seitens der Wahlberechtigten als eine schwache zu bezeichnen, soweit wie wir erfahren konnten, haben in der Domkirche 89, in der Ulrichskirche 48, in der Glaucha'schen Kirche 126, in der Neumarkt'schen 65 Wahlberechtigte ihre Stimmen abgegeben.

Gestern Nachmittag hatte sich eine ansehnliche Zahl Menschen auf der Schifferbrücke versammelt, um dem Durchpassiren der vielfach mächtigen Eishöfen unter der Brücke, so wie dem Bemühen der Schiffer die schwimmenden Eismassen von den Rähnen abzufallen, zuzusehen. Die Saale ist in Folge des anhaltenden Thaumeters, welches sämtliche Schnee auf den Feldern beseitigt und nur in tiefen Schluchten einen kleinen Rest übrig gelassen hat, hochgeschwollen und zeigt die gelbliche Farbe, welche stets das Eintreffen der Unströmung anzeigt. Vergangenen Sonnabend war diese intensive Färbung nur bis Weissenfels an der dort bereit gemacht offenen Saale zu bemerken. Unterhalb genannter Stadt, bei Burgwerben, hatten die chaotisch zusammengeschobenen Eishöfen einen Damm gebildet, welcher das Wasser staut. Unterhalb Merseburg, bei Schöpsen sowohl, wie bei Blumendorf standen an dem erwähnten Tage die ganzen Auen bereits unter Wasser. Auch hier sind in Folge des stetig wachsenden Wasserstandes die Passendörfer Weisen überschwemmt und bieten heute den Anblick eines großen Sees.

**Civilstand.** Meldung vom 3. Januar. Aufgeboren: Der Bergmann H. Hirschfeld und A. Düne, Mittelstraße 10. — Der Drechsler H. Menzel, Kugelfaß 6, und A. Rau, Rammischstraße 20. — Der Scholter H. Haag und A. Christian, Kapellenstraße 2.

Eheschließungen: Der Kaufmann R. Hing, Quedlinburg, und K. Schwarz, Klauschstraße 11. — Der Gelbgießer J. Müller, Dorfstraße 10, und A. Bittenscher, Spitze 6. — Der Schuhmacher H. Wofy und E. Wobde, Fleischerstraße 35. — Der Tischler R. Schwarz, gr. Ulrichstraße 55, und A. Schenstoft, Moritzwinger 5. — Der Kaufmann R. Umerzog, alter Markt 7, und E. Müller, Rammischstraße 5. — Der Kaufmann F. Schig, Köln, und M. Wente, Poststraße 4.

Geboren: Dem Tischlermeister R. Süße ein S., Hanz 33. — Dem Gärtler H. Krumpenar ein S., Wiltzstraße 4. — Dem Stellmacher F. Schürdie Zwillings-S. u. L., Mühlweg 30. — Dem Restaurateur W. Hoffmann ein L., Merseburgerstraße 9. — Dem Handarbeiter F. Weitzner ein S., gr. Wäckerstraße 7. — Ein unebel. S., Demitz. — Dem Handarbeiter F. Waag ein S., Entbind-Anstalt.

Geftorben: Des Bremser L. Bernhardt S. todtgeb. Entb.-Anstalt. — Des Bremser L. Bernhardt Ehefrau Theresie geb. Schreyer, 33 J. 1 M. 9 T., Placenta praevia. Entb.-Anstalt. — Des Gensdarm F. Diegner Ehefrau Pauline geb. Neßring, 38 J. 3 M. 24 T., Knochenfraß, Klinit. — Des Kaufmann D. Jacobi S. Felix, 1 J. 9 M. 4 T., Lungenentzündung, Leipzigerstraße 92. — Der Rentier Wilhelm Körner, 85 J. 8 M. 27 T., Lungenentzündung, Leipzigerstraße 33. — Die Wittve Henriette Heberer geb. Wofse, 53 J. 7 M. 20 T., Aortencapitur, gr. Ritterstraße 3. — Der Bildhauer Carl Landmann, 60 J. 25 T. 3. gr. Brauhausstraße 9.

Datum	Baromet.	Thermom.	Thermom.	Thermom.	Dunstverh.	Wind	Windst.
Tag	Stunde	Bar. ein	Therm. Mann.	Therm. metr.	Therm. troden	Bar. ein	Bar. ein
4. Jan.	9 Uhr	341,2	+4,08	+5,1	2,41	338,79	84,4
	10 Uhr	341,1	+2,88	+3,6	2,19	338,91	85,0
5. Jan.	7 Uhr	341,1	+2,24	+2,8	2,12	338,98	87,0

Wetter und heute trübtes Wetter bei südwestlichem Winde und gleichbleibendem Barometerstande.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 4. Januar Abends am neuen Unterhaupt 4,10, am 5. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 5,92 Meter.

**Aus dem Saalstreife.** (D. G.) Die Saale ist in Folge des Thaumeters bereits stark angetreten und der

Uebergang über das Eis unmöglich. Man erwartet baldigen Losbruch der Eismassen, da dieselben meist aus Schneemassen und Schluden entstanen sind. — In Brachwitz wurden auf der königl. Domäne auch in diesem Jahre mehr denn 40 Arbeiterkinder am Weihnachtsfeste in recht feierlicher Weise bejagt. Nach dem Gelingen der Kinder, dem eine Anprache Seitens des Predigers erfolgte, erhielten die Kinder beim Scheine des Lichterbaumes besonders wollene und kleine Kleidungsstücke. Die Freude war groß und ist wohl zu wünschen, daß solche schöne Sitten immer mehr Eingang finde. — Der Trichinenbeschauer Seidler in Brachwitz hat bei zwei Schweinen, die einem Händler gehören, Trichinen gefunden. Die Fleischmassen sind vermischt. Glücklicherweise sind die Schweine in der Anhaltischen Versicherungs-Gesellschaft versichert und ist die Auszahlung der versicherten Summe erfolgt.

(D. G.) In dem Standesamtsbezirk Döllnitz wurden im 4. Quartale pr. 46 Geburten, 12 Sterbefälle angemeldet und 10 Ehen geschlossen. — Die Eiter und die Reide sind in der Aue aus ihren Ufern getreten und haben die Felder und Wiesen größtentheils unter Wasser gesetzt.

#### Aus der Provinz.

— **Se. Majestät der König** hat dem Schullehrer und Küster Vietzig zu Heflingen im Kreise Gardelegen das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— **Se. Majestät der König** hat dem Regierungsrath Graf v. Merseburg den Charakter als Kammer-Rath, dem Kreisrichter Holzheuer in Wolmirsteden den Charakter als Kammer-Rath, dem Ober-Antmann Hermann Theodor Stapf zu Dörsdorf den Charakter als königlicher Amtsrath verliehen.

— Dem Waidhüter des Landesjuchseles Forta gehörigen Gutes Fränkenau, Stabältern und Stadtrath A. D. Wilhelm Eduard Stomann, ist der Charakter als königlicher Ober-Antmann beigelegt worden.

#### Die Abhängigkeit der Eheschließungen von den Getreidepreisen.

Die Statistik giebt uns eine ganze Reihe von Mitteln an die Hand, dem Volksleben an den Puls zu fühlen. Obenan unter diesen Mitteln steht die zahlenmäßige Feststellung der Geburten und der Sterbefälle. Größere Schwankungen in der Häufigkeit derselben lassen auf wichtige Veränderungen der Bedingungen schließen, durch welche unsere sociale und wirtschaftlichen Zustände bestimmt werden. So erlaubt z. B. Rückgang der Sterbefälle, wenn Epidemien, Kriege und andere außerordentliche Ereignisse nicht in Frage kommen, den Schluß, daß sich die Nahrungs- und Gesundheitsverhältnisse des Volkes bessert haben.

Nach mehr oder als die Statistik der Geburten und Sterbefälle bringt diejenige der Eheschließungen die Schwankungen im socialen und wirtschaftlichen Leben zum Ausdruck. In Zeiten günstigen Beschäftigungsganges, in denen der Mann verhältnißmäßig leicht im Stande ist, eine Familie zu ernähren, wird naturgemäß eine größere Zahl Ehen, welche den Wunsch hegen, sich einen eigenen Hausstand zu gründen, diesen Wunsch erfüllen können. Andererseits wird in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges, in Jahren mit verminderter Erwerbsfähigkeit, eine viel größere Zahl heirathslustiger Männer auf Schließung einer Ehe verzichten müssen. Hieraus geht hervor, daß sich die Zahl der Eheschließungen in der engsten Abhängigkeit von den Erwerbsverhältnissen befindet. Folglich müssen die Eheschließungen auch in Abhängigkeit von den Ursachen liegen, welche die wirtschaftliche Lage bestimmen.

Der Preis und die Anlage des Volkes, die innere und äußere Politik der Regierung, der Absatz der eigenen Produkte im Auslande und die Consumption des Inlandes, — alle diese Momente und noch viele andere geben bei Gestaltung der wirtschaftlichen Zustände den Ausschlag. Von allen diesen Ursachen fällt aber wohl keine einzige so sehr in die Wagschale, wie die Gestaltung der Ernährungsbedingungen, d. h. um die wichtigsten Nahrungsmittel herauszugreifen, wie die Reichthümlichkeit oder Schwermüdigkeit, sich mit Brodfrüchten zu versorgen. Der beste Maßstab für die Reichthümlichkeit dieses Bedürfnis zu erfüllen, ist der Preis der Brodfrüchte, der Getreidepreise. Streichen wir aus dieser Schlußfolgerung die Mittelglieder, so steht die Abhängigkeit der Eheschließungen von den Getreidepreisen klar vor unseren Augen.

Die Wahrheit, welche man auf dem Wege der Logik findet, muß aber auch durch die Statistik bestätigt werden können, ja die letztere ist ein vorzügliches Hülfsmittel, die durch Verstandesoperationen gefundenen Wahrheiten zu vertiefen.

Es liegt daher bereits eine ganze Reihe statistischer Untersuchungen vor, welche dieses Ziel vor Augen haben. Die neueste dieser Arbeiten ist unter dem Titel „Die Frequenz in ihrer Abhängigkeit von den Getreidepreisen“ im Dezemberheft der von der k. l. hiesigen statistischen Central-Kommission herausgegebenen „Statistischen Monatschrift“ erschienen. Der Verfasser derselben, Herr Dr. B. Weig, versucht das in Rede stehende Abhängigkeitsverhältniß durch die Statistik mehrerer Staaten nachzuweisen, durch diejenige von England, Frankreich, Belgien, Preußen, Oesterreich, Schweden und Finnland. Ist die Abhängigkeit der Ehen von den Getreidepreisen in Ländern mit so verschiedener Kultur wie den angeführten nachweisbar, so handelt es sich hier um einen allgemeinen gültigen Satz. Zur Fügung dieses Nachweises vergleicht Herr Weig in den angeführten Ländern periodenweise die Getreidepreise mit den Eheschließungen, indem er zwischen niedrigen, mittleren und hohen Preisen unterscheidet.

Ein Resultat der Untersuchungen von Weig besteht auch in der Thatsache, daß sich der Einfluß der Getreidepreise auf Eheschließungen bei weitem fühlbarer auf dem Lande als in den Städten geltend macht. Dies erklärt sich daraus, daß die Bedürfnisse der Städte weitestgehend von diejenigen der Land Leute sind. Freilich spielt auch bei den

Städtern die Nahrung die Hauptrolle bei der Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Jammern ist zur Gründung eines städtischen Haushaltes in der Regel in höherem Grade wie auf dem Lande die Befriedigung von Bedürfnissen notwendig, welche nicht direct von den Getreidepreisen abhängen. Am besten läßt sich dies durch Erinnerung an die Thatsache veranschaulichen, daß in der Stadt der Fleischkonsum ein bei weitem größerer als auf dem Lande ist.

Kennfalls aber ist außer Acht zu lassen, daß die Befriedigung aller Bedürfnisse, wenn auch nur indirect, von den Getreidepreisen abhängig ist. Denn unter allen Bedürfnissen ist dasjenige, welches durch den Consum von Brodfrüchten seine Befriedigung findet, das stärkste. Demehr Mittel man daher auf Befriedigung dieses Bedürfnisses aufwenden muß, desto geringere Mittel bleiben zur Befriedigung anderer Bedürfnisse, zur Befriedigung des Kleidungs-, Wohnungs- und Arzneibedürfnisses übrig. Daher ist auch bei den eheglütigen Städtern — sind ihre Verhältnisse nicht betrast, daß sie von Sorgen für ihren Unterhalt überhäuft bereit sind — die Erfüllung des Wunsches, eine Familie zu gründen, in ganz hervorragender Weise von den Getreidepreisen abhängig.

#### Aus meinem Leben.

Von Louis Schneider.

Der zweite Band der Schneider'schen Memoiren: „Aus meinem Leben“, ist soeben bei S. Mittler und Sohn erschienen, er enthält viel des Interessanten aus Schneider's späteren Lebensjahren. Selbstverständlich sind es hier nicht mehr jene Epochen der früheren Jugend und des werdenden Mannes, die durch natürlichen Humor gewürzt, eine Reihe amüsanten Unterhaltungen darbieten, es handelt sich in ihm um das Werden des erwachsenen Mannes.

Mit dem Jahre 1848 beginnt Schneider allmählich eine politische Persönlichkeit zu werden. Ein Patriot vom reinsten Wasser und von höchster Liebe für den Soldatenstand befeelt, machte er in seiner royalistischen Gesinnung nach allen Seiten hin Propaganda für die gute Sache.

„Die erste Nachricht von dem Ausbruche und dem Erfolge der Pariser Revolution“, erzählt er, erhielt ich während einer Abendprobe im Elisabethsaale des königlichen Schloßes. Man hatte bei Hofe den Entschluß gefaßt, eine Reihe von Vorstellungen zu geben, in welchen nur Mitglieder der höheren Gesellschaft auftreten sollten, deren Seele die Gräfin Kossij (Henriette Sonntag) war. Graf Camo Schagotsch leitete die Direction und Lieutenant v. Hülsen im Kaiser Alexander Grenadierregiment (jetziger Generalintendant) sollte vortrugsweise dabei mitwirken.“ Schneider war gebeten worden, bei der Aufführung einer alten italienischen Oper: „Nodelinde“ von Hoffe, die Regie zu übernehmen.

Neben diesen geistlichen Arrangements hat Hofe gährte in der Stadt, von granitisch herkommend, ein unheimlich politisches Fieber. Aufregende Flugblätter wurden verbreitet, demokratische Versammlungen wurden gehalten, bis am 18. März die Revolution ausbrach.

Man griff die Organisation der Armeen an, die Offiziere sollten frei gewählt, die Anreden „Du“ und „Er“ weggelassen, das Königthum beseitigt werden. Bei einer großen Landwehrevorstellung hatte ein Demotrat einen Postwagen als Rednertribüne bestiegen, und vom Werdel herab zu rufen, die Einberufung durch seine Begeisterung zu vollziehen, daß die Waise, fortgerissen, ihm ihre Sympathien zuwandte.

Dieser Versammlung hatte Schneider beigewohnt und kaum die Rede vernommen, als er den Obenstehenden faßt vom Wagenbed stieß und eine Gegenrede hielt. Wie Schalkspere jene berühmte Volksscene in Julius Caesar charakteristisch, so geschah es auch hier, man hatte dem modernen Brutus zugehängt — man jagte unmittelbar darauf dem loyalen Antonius zu. Schneiders Rede war von so großer Wirkung, daß er Einfluß auf die Parteien besaß und der Hört der „Entgegnungen“, wie der Abtheiler der Demotraten wurde. Alle diese Mißbilligungen führten dann zu jener feierlich vielbesprochenen Akenkunft, die ihm ein comenches perat! brachte, bald darauf aber eine Ehrenovation der Garde-Landwehrräumer.

Bei einem damaligen Gespißel in Hamburg hatte Schneider von der dortigen Volkshöhe, die durch berliner Emisäre aufgeregt war, noch Schlimmeres zu leben; sein Leben war bedroht und das Gebotene war: Hamburg zu verlassen und seinen Heimweg anzutreten.

Alle diese unerquicklichen Ereignisse aber wurden zum Wendepunkt seines Lebens.

Da Schneider auch auf der Bühne verpöht worden war, hatte er von derselben dem Publikum erwidert: „er werde nach dervartigen Vorgängen nie wieder als Schalkspeler auftreten“, und er hielt Wort.

Bei seiner vorwiegenden Meinung für den Soldatenstand gab ihm der schleswig-holsteinische Krieg Veranlassung, sich dahin zu begeben, um aus eigener Anschauung in seinem „Soldatenfreund“ darüber berichten zu können. Auch hier traten ihm vielfache Schwierigkeiten anderer Art entgegen, so daß es ziemlich trostlos mit seinen Wünschen und Hoffnungen ausah. Schneider beschloß sich in dem Quartier des kommandirenden Generals zu wohnen, und wurde dort nicht nur von einer zahlreich militärischen Gesellschaft, sondern auch vom General v. Wrangel auf das freundlichste bewillkommen. „Zum „Soldatenfreund“ hatten Alle, die mich anredeten, das Vertrauen, daß ich meine Anwesenheit im Felddar nicht mißbrauchen würde, und waren daher rücksichtslos offen gegen mich.“

Von seinen letzten Auktionen erwiderte man nichts, dagegen waren sein Auftritten in Berlin gegen die Demotratierung der Landwehr und die ihm darauf gebrachten Akenkungen auch bis nach Schleswig gedungen und allgemein bekannt, selbstverständlich können diese ihm als Empfehlung bei der Arme.

Bei der Tafel erhielt er einen Ehrenplatz zwischen dem Prinzen Adalbert von Preußen (später Admiral) und dem

General v. Wrangell angewiesen, und mußte er nun erzählen, was er von den neuesten Vorgängen in Berlin wußte.

Die Unterhaltung wurde noch durch verschiedene Zwischenfälle, als das Einrücken eines hantwärtigen Bataillons in Gienzburg und Blücher eines virentanens des 20. Regiments aus bänischer Gefangenschaft genützt und war in jeder Beziehung ungenüt und interessant, nur war von irgend einer Stellung für ihn keine Rede, ebenso wenig wie von den zunächst zu erwartenden Operationen.

Etwas niederbegefallen wollte er eben das Haus verlassen, als er eine Einladung zum Thee für 8 Uhr Abends zum General Fürsten Radziwill erhielt.

So war denn Schneider eine, wie es schien im Hauptquartier gern gelesene Persönlichkeit, wenn er sich auch sagte, daß er gewiß zu irgend einer Unterhaltung dienen sollte, doch war er auch dazu gerüstet. Jedoch erst am folgenden Tage rückte er seinen Bänischen näher. General v. Bonin, Kommandeur der Union-Fanterieregime, lud ihn zu Tisch ein, und hier war es, wo ihn derlei, der seinen Bänisch kannte, wieder des Staßes bei Seite nahm und ihm sagte: „Ihr Bänisch geht in Erfüllung. Morgen marschirt die ganze Armee nach Süland und Sie können mit. Aber noch weiß das Niemand bei den Truppen, weil wir hier in Gienzburg liberal von Spionen und Bänischgeheimen umgeben sind. Schweigen Sie daher gegen Jedermann. Die Sache ist bis jetzt noch Geheimnis des Staates. Auch die hier anwesenden Offiziere wissen noch nichts davon.“

Ganz bestigt entsetzte er, um ernsthafte Vorstellungen für ein Führer zu treffen; aus dem Quartier heraus tretend, rief ihm ein Offizier, den er Tags vorher hatte kennen gelernt, die ihm soeben vom General als tiefstes Geheimnis anvertrauten Anordnungen zu. Folge dessen kehrte er zum General zurück, ihm die Sache mittheilend, die er so eben als schon bekannt vernommen. Bonin schüttelte bedenklich den Kopf, aber, einmal wieder zu ihm zurückgekehrt, forderte er ihn auf, ihn in die Lazarethe seiner Brigade zu begleiten.

It mir das schwere menschliche Leiden, das ich dort sah, unbeschreiblich im Gedächtnis, sagt er — so ist mir auch andererseits die bergewinnende Sorgfalt und Freundschaft, mit welcher der General v. Bonin den Soldaten seiner Brigade Mühe zusprach, und sie mit der Hoffnung tröstete, sie bald wieder bei seinen Bataillonen zu sehen — eben so unbeschreiblich geblieben.

Schon sein Erscheinen im Krankenlaale brachte bei den Leidenden eine Wirkung hervor. An diesen Säulen lernte ich die außerordentliche Beliebtheit des General v. Bonin bei den Soldaten seiner Brigade begreifen, obwohl er bei Mädchen und im Geiste rücksichtslos die äußerste Anstrengung von ihnen verlangte und auf dem Schlachtfeld kein Mitleid zu kennen schien, hier war er ein von Liebe und Sorge erfüllter Mann.“

An Material für seinen „Soldatenfreund“ fehlte es Schneider nun nicht, die Berichte drangen auch bis zu den Ohren Friedrich Wilhelms IV. und erfüllten denselben mit großem Interesse. Es war daher kein Wunder, daß der König den Bänisch kate, Schneider selbst zu sprechen. Nachdem derlei zu seiner Familie zurückgekehrt war, ging er zu seinem früheren Gehmer, dem General v. Rauch, nach Sanssouci, ihm von seinen Erlebnissen und Plänen, den „Soldatenfreund“ aus einer Wochen- in eine Monatschrift umzuwandeln, erzählend.

Die Folge dieses Besuchs war, daß er zwei Tage später zu seiner großen Ueberwachung nach Sanssouci bestimt wurde, um dem Könige vorgelesen zu werden, damit er mündlich erzählen, was er gesehen und beobachtet habe, und seine Erlebnisse vorlesen. Damit war Schneider am Ziele einer kaum erträumten Hoffnung!

Der ersten Vorstellung im Juli 1848 folgten in den nächsten Monaten mehrere, allerdings unregelmäßige, je nachdem es bekannt wurde. Es konnten hier sehr humoristische Züge und Lebenswunderheiten von Friedrich Wilhelm IV. vor. Der König hatte sich einst bei der Aufführung eines kleinen, an die Pöste reichenden Stüdes: „Der Sohn auf Reisen“, in welchem Schneider „den dummen Peter“ spielte, hieraus amüßigt. 1855 beim Vorlesen eines kleinen Lustspiels, das daran stieß, rief der König: „Schneider, die Rolle des Peter müssen Sie mir noch einmal vorspielen, ich habe mich damals so sehr dabei amüßigt. So habe ich in meinem Leben nicht gelacht, wie über diese beneidenswerthen Dummheiten.“ „Euer Majestät haben mich ja selbst pensionirt, ich bin also a. D. und habe dem Komödientenspielen in der That Ade gesagt.“

„Ach ja! — Er will nicht, Elise! — Schade! — Nun, so lesen Sie weiter.“

Mit dem 5. Oktober fanden die Vorstellungen ziemlich regelmäßig in der Woche, Sonntagsabends, statt; überhaupt trat eine Aenderung des Verhältnisses ein: Schneider wurde durch den Titel: Hofratz erhebt, und erhielt verschiedene in- und ausländische Dekorationen. Schon 1854 war ihm auch ein bestimmtes Gehalt zugewiesen.

In dieser, ihn wahrhaft beglückenden amtlichen Thätigkeit sind ihm neun lehrreiche Jahre verfloßen. 415 Vorstellungen hat er in den verschiedenen königlichen Schloßern von Sanssouci, Potsdam, Berlin, auf Jagden, Wandern, Baderreisen, theils vor dem König allein, theils in größerer Gesellschaft, theils im engeren Kreise der königlichen Familie, zu denen einmal auch die Kaiserin von Rußland gehörte, gehalten.

Aus seinen Tagebüchern beiläufig er den einen oder anderen dieser Lesenden und bringt dann wohl auch die Schilderung der gerade veranlassenden Gesellschaft. Die Letztere bestand vielfach aus historischen Stoffen, speziell bevorzugt waren preussische und berliner Auffsätze. Auch die neue Geschichte und Politik kamen zur Geltung. Vambergers „Erlebnisse aus der prächtigen Erhebung“, Hackländer's und Pfeifers Novellen, Scherzenberg und Fontanes Dichtungen. Klaffische Dichtungen kamen seltener vor, aber den „Scheiternswollen Geschichten und den Biographien rühmlicher Menschen“ war eine Art Lieblingsplatz eingeräumt.

Da grüselten sich die Hofdämchen, und es gab Scherz und Ernst über Unbegreifliches.

Nicht selten war A. v. Humboldt, oder es waren andere Gelehrte wie Künstler bei diesen Vorstellungen gegenwärtig. Da Schneider in der „Eprenerischen Zeitung“ die „Berlinischen Nachrichten“ schrieb, die den König besonders amüßigten, fragte er eines Abends: „Wo bekommen Sie nur alle die Stoffe her? es ist immer vortrefflich, werden Sie nicht bald wieder einen bringen? Schneider erwiderte: „Was ich aus Gedruckt zusammenstellen konnte, ist freilich beinahe erschöpft, und zu den Archiven habe ich keinen Zutritt. Selbst die königliche Bibliothek hat große Schätze, aber ich bekomme sie nicht, weil ich kein Recht zur Benutzung in meiner Wohnung habe.“

„Was gehört dazu, um ein solches Recht zu erwerben“, fragte der König.

„Es muß ein Professor der Universität für mich caviren, dann bekomme ich sie schon.“

„Kann ich denn nicht Cavent sein“, fragte der König, „freilich, ein Professor bin ich nicht, aber vielleicht machen die Herren auch einmal eine Ausnahme.“

„Sagen Sie mir, Ich wolle Ihr Cavent sein, und dann schreiben Sie, je mehr, je besser.“

Schneider stand von soviel Göttern betroffen da, äußerte dann aber: „Auf eine bloße mündliche Versicherung würden die Herren es ihm doch nicht gewähren, denn das könnte Jeder sagen, auch würde es in der That etwas unwahrscheinlich klingen.“

„Nun“, sagte der König, „so schreiben Sie einen Schein, wie er sein muß, ich will ihn sofort unterschreiben, aber machen Sie schnell, die Königin erwartet mich.“

Es geschah und befehlte die Schneider zur Bibliothek, denn der König hatte bei Ueberreichung des Scheins gesagt: „er solle nun auch festlich sein und berlinische Nachrichten schreiben.“

Schneider trat aber, durch das literarische Interesse angezogen, dem König näher und näher und wurde dadurch mehr als Vorlezer; in seiner treuen loyalen Gesinnung wurde Schneider dem König sympathisch und zur Vertrauensperson erhoben. (N. A. 3.)

### Sprechsaal.

— Den Amtmann Köhner betreffend erhalten wir von einem Freunde des Verstorbenen folgende ergänzende Mittheilung: W. Köhner war nicht nur einer der wenigen hier lebenden Freiheitskämpfer, sondern der Einzige, welche von Anfang an den Kampf gegen den Usurpator aufnahmen. Seine Eltern wohnten zur Zeit des bekannten Auftrugs von Breslau aus, in Berlin und Köhner trat, sich selbst equipirend, als freiwilliger Jäger zum Jorhschen Korps. Am 5. April 1813, 8 Tage nach seinem Ausmarsche aus Berlin, empfangt K. die Feuerkugel in dem siegreichen Gefechte bei Gommern (gegen die aus Magdeburg vorgehenden Truppen des Vicekönigs von Italien), nahm alsdann an der Schlacht von Groß-Görschen Theil und hat im Ganzen 18 Schlachten mitgemacht.

— Das gestern Abend vom Herrn Musikdirektor Halle im Neuen Theater gegebene Concert war zahlreich besucht, ganz besonders war die junge Herren- und Damenwelt vertreten. Leider mußten wir wiederum bemerken, daß verschiedene Eltern ihre noch nicht erwachsenen Kinder mit sich genommen hatten, eine Unsitte, welche nicht oft genug gerügt werden kann. Statt zur rechten Zeit zu Bett zu gehen, bringt ein solches Kind bis um 11 Uhr in dem vielfach mit Rauch angefüllten Saale zu. An andern Morgen fühlt es sich, wenn es bereits schulpflichtig ist, unwillig zum Schulgange und im Unterrichte ist ein unruhiges und schlaftrübes Kind mehr als den Vätern. Auf kleinere Kinder und deren zarte Augen muß übrigens der Abendbesuch eines solchen Vokales bei weitem schädlicher einwirken. — Zu alledem kommt noch der Schaden, daß in das Herz des Kindes die Gemüthsstimmung gepflanzt wird, welche schon viele Menschen von dem geraden Wege der Ehrlichkeit hinweg und in das Verderben gebracht hat. — Verb geradezu, aber wirklich nachdenkenswert ist beim Hinblick auf solche Erziehungsfehler die Maßregel eines Wirtes in P. erschienen, der in seinem vielbesuchten Lokale niemals leidet, daß Kinder mitgebracht werden. „Eltern in Begleitung von Kindern erhalten hier kein Bier verabreicht“, so lautet der dort gegebene Bescheid, welcher an Klarheit wohl nichts zu wünschen übrig läßt.

### Universitätsnachrichten.

— Der geh. Regierungsrath Prof. Dr. W. Landolt, Dozent an der technischen Hochschule in Aachen, verläßt die Anstalt, um einem ehrenvollen Rufe als Professor der Chemie an die neue landwirthschaftliche Hochschule und als Direktor des mit derselben verbundenen chemischen Laboratoriums des Vereins für Rübenzuckerindustrie nach Berlin zu folgen.

Sing-Aacad. Dienst. 6 U. Ueb. ganz. Ch. Volkssch. Ann. sing. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

### Bermittlertes.

Die „Kobl. Zig.“ schrieb vor einigen Tagen: Wärend der verfloßenen Feiertage sah man in den Hauptorten des Rheingebirges eine Menschenmenge sich bewegen, wie sie sonst nur an solchen Sonntagen dort zusammenkommt. Namentlich waren es Bingen-Rüdesheim und Mainz-Kastel, wo sich viele Tausende das Vergnügen machten, ohne Fahrzeu auf dem Rheine herumzukreuzen und an den verschiedenen Eisbleitungen Theil zu nehmen. Es ist eine gewaltige Eisdiele, die der Rhein von der Voreile amwärts bis gegen Mainzheim trägt. Am unteren Theile, noch stellenweise unterbrochen, liegt sie vom Bingerloch an selbstgeschloßen über die ganze mächtige Breite des Stromes. Bei dem hohen Wasserstande zu Anfang der Frostperiode faden sich die Massen des Treibeises in einer Weise übereinander, die der Deele stellenweise eine Stärke

von mehr als zwanzig Fuß gab. Von unterhalb Oberwesel an sieht diese furchtbare Masse fast in der Höhe des Kempfades und erstreckt den Uferbewohnern schlimme Ausichten für den Eintritt des Frühweters.

Koblenz, 4. Januar. Das Eis im Rheingau ist in dieser Nacht aufgetrieben, bei Bingen und Koblenz findet starker Eisgang statt. Bei Mainz, Bingen und Koblenz ist das Wasser im Steigen begriffen. Die Höhe des Rheingauwasserstandes bei Koblenz beträgt, wie die „Kobl. Zeitung“ meldet, 7,50 m.

Worms, 4. Januar. Das Wasser ist jetzt hier im Fallen. In der Niedergend hat die ausgedehnte Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet, der Eisenbahndamm ist theilweise weggeschwemmt, der Bahnverkehr dajelbst eingestellt. Ganze Dörfer stehen unter Wasser und ihre Bewohner sind geflüchtet.

Wien, 4. Januar. Nach den bis heute Abend 7 1/2 Uhr bei dem Central-Ueberschwemmungs-Comité eingegangenen Nachrichten hat der Eisstoß von Krems heute Nachmittag Tulln passiert, auch von Hainburg und von Pressburg soll der Eisstoß abgegangen sein. — Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Nachmittag persönlich nach Freudenau und zogen dajelbst eingehende Erkundigungen über die Eisverhältnisse ein.

Fiume, 4. Januar. Der Lloyd-Dampfer „Benaco“ ist gestern Abend bei dichtem Nebel unweit Punta Faventina aufgesehrt. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

New-York, 3. Januar. Die Bark „Giacomino“ ist in Baltimore mit 5 Passagieren und sechs Personen der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Borussia“ eingetroffen, welche sie in einem kleinen Boote etwa 250 Meilen von den Äoren aufgefunden hat. Die Besetzten hatten furchtbar gelitten.

Die zu dem Geschäftsbereiche des unterzeichneten Postamts gehörenden Briefkasten werden geleert:

1. große Ulrichstraße 47	6	800	1140	4	545	780	9
2. Markt, rother Thurm	6	800	1140	435	545	780	9
3. Rathhausgasse 6	6	800	1140	435	545	780	9
4. untere Leipzigerstraße 99	615	845	12	115	6	745	915
5. obere Leipzigerstraße 84	615	845	12	415	6	745	915
6. obere Leipzigerstraße 45	615	845	12	415	6	745	915
7. Königstraße 16	615	845	12	430	6	745	915
8. Wertheburgerstraße 7a	615	9	1215	430	615	8	915
9. Leipzigerplatz 2a	615	9	1215	430	615	8	915

An den Sonntagen fällt Verrechnung III aus.

### Kaiserliches Postamt Nr. 2.

— Ueber die Temperatur des elektrischen Lichtes sind neuerdings von Rostki interessante Untersuchungen angestellt worden. Derselbe bediente sich hierbei einer mit optischem Spiegelgalvanometer verbundenen Thermoskale, welche den Einwirkungen der von einer bestimmten Oberfläche der Elektroden kommenden Wärmestrahlen ausgesetzt wurde. Aus einer Reihe von Versuchen, bei denen bis 160 Bunsen'sche Elemente zur Verwendung kamen, ergab sich, daß die Temperatur der positiven Elektrode zwischen 2400 und 3900° C., diejenige der negativen Elektrode zwischen 2138 und 2530° C. schwankt; die Temperatur ist um so höher, je kleiner die strahlende Fläche ist.

Zur Weihnachtsbescherung der Knaben des Eckarts-hauses gingen ein bei: Rentier F. Wolff: D. W. 3 M. D. P. 3 M. F. 3 M. Bami. v. H. 10 M. 3 M. noll. Strümpfe und 1 Paket Tuch. F. W. 3 M. Unge-nannt 3 M.

Buchhändler J. Fricke: Fr. v. W. 1,50 M. Fr. Papi. Sch. 3 M. Papi. F. 1 M. Frau Kr. G. R. 3. Strümpfe u. d. g. Fr. G. R. 2. Kleidungsstücke. Prof. J. 6 M. E. R. 6 M. Gr. E. R. G. 3 M. Fr. Fr. 10 M. Strümpfe. Fr. B. B. Wäsche versch. Unge-nannt 1 M.  
Rentier C. Caminitius: Von Herrn M. R. 3 M. W. 3. 2 M. A. D. 2 M. E. R. 2 M. E. H. 1 M. C. W. 2 M. R. N. 1 M. Dr. F. 1 M. R. 1 M. C. E. 2 M. Dr. A. W. 5 M. Summa 22 M. und von A. Cr. 3 Pfenden, eine Weste, eine Schürze, ein Paar Strümpfe, ein Paar Handschuhe, ein Paar Strümpfe.

Für Ober-Schlesien sind weiter bei uns eingegangen: Von Fr. Kaufm. A. ein Pad Sachen. W. R. 10 M. Fr. A. E. in B. bei Gröbers 1 Pad Sachen. G. R. 4 P. Stiefeln und 4 P. Soden. Fr. B. 1 M. Fr. Prof. J. 10 M.; Dr. Dr. Fr. L. 5 M. A. Fr. in Schlösa ein Pad Sachen. A. v. W. ein Pad Sachen. E. v. S. ein Pad Sachen. F. D. S. 20 M. Fr. Rend. B. ein Pad Sachen. Ungen. ein Pad Sachen. E. B. ein Pad Sachen. Fr. Papi. R. 1 M. Fr. B. 3 M. A. W. 10 M. Fr. H. 10 M. Ungen. ein Pad Sachen. Ungen. Stiefeln und Sachen. Mansenhofen 5 P. Stiefeln. Apotheker z. d. Kaiser 1 Pad Sachen. Fr. Orth. v. R. 1 Paket Sachen. Fr. B. Pad Sachen. Fr. D. Pad Sachen. Fr. Papi. F. Paket und 3 M. Fr. Fr. W. Pad Sachen. Fr. Papi. R. 1 M. F. R. Pad Sachen. Fr. Dr. G. Pad Sachen. Fr. A. C. Pad mit Sachen. Ungen. Witte Pad Sachen. Dr. D. Pad Sachen. Unge-nannt Pad Sachen. Post aus Waldhus b. Greiz Pad Sachen. Ungen. Sachen und 1 M. Fr. S. 20 M.; Stud. th. G. 1 M.; Stud. th. D. 50 s.; Fr. D. H. 5 M.; Engel-Apotheker 10 M. und Kleidungsstücke.

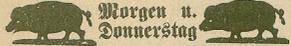
Zwei Sendungen von 166 Pfd., enthaltend 20 Zuckrüde und Ueberzieher, 21 P. Weinfelder, 36 P. Soden, 34 P. Stiefeln, 40 Jaden, 17 Kleider, 14 Pfenden, 5 Westen 10 Migen x. c. sind von uns direkt nach Geseh und Wesen beordert worden; 110 M., als zweite Sendung, dem Schatzmeister des Vaterl. Frauen-Vereins zu gemüthlicher Bestimmung überandt. Die gütigen Geber geleite das freundliche Bewußtsein, manche Thüre getrodnet, manche Noth ge-lindert zu haben. Aber Frost und Junger dauern fort und herzlich bitten wir um weitere Zuwendungen. Auch die kleinste Gabe nehmen wir gern entgegen.

W. v. Vog. L. Mühlmann.

**10000 Meter Gold- und Silber-Borte zu Befatz der Masken und Ballanzüge empfiehlt  
Meter von 6 Pf. an  
L. Gundermann, Schmeerstraße 36. L. Gundermann.**

**Milch.**

In meinem Lokal Brüderstraße 11 gebe ich vom 11. d. Mts. das Riter Milch mit 16  $\frac{1}{2}$  ab, in die Häuser schide ich von jenem Datum nicht mehr. Osmünde. W. Knauer.



Morgen u. Donnerstag  
sehen große und kleine thüringer Landschweine (halbenglische Race) zum Verkauf im Gasthof zum gold. Pfing in Halle.

**Buch & Rolle.**

4 Stück feste Schweine sehen zum Verkauf  
Mühle Drestan.

**Filzschuhe**

verkauft wegen Aufgabe dieses Artikels zu und unter dem Selbstkostenpreise.

Emil Franke,  
Markt u. Kleinmiedern-Gde.

**Auction.**

Dienstag den 6. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr  
verkauft ich Bahnhofsstraße Nr. 12 (im Erdgeschoss) eine noch gut erhaltene Wäschrolle antikonische.

Halle, den 3. Januar 1880.

Schröder, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Mittwoch den 7. Januar cr.

früh 10 Uhr  
werden Geißstraße Nr. 50 16 Duzend Geldbeutel, die Kleidungsstücke, 1 Pferde-tummet mit Zubehör, 3 große Martztischen, 4 Speiseisen und verschiedene andere Gegenstände versteigert.

Halle, den 3. Januar 1880.

Schröder, Gerichtsvollzieher.



Monogramme für Wäsche, Schablonenstempel für Wäsche, Buchstaben für Wäsche, Vanquetten für Wäsche, Schilde für Wäsche, Stempelstempel für Wäsche.

Größtes Lager! Billigste Preise!  
Leipzigstr. 91. C. F. Ritter.

Heute Dienstag Abend

ff. frische hausgeschlachtene Würst und Suppe, desgl. Salamis, Cervelat, Zungen, Trüffel- und Knackwürst. Die feinsten Sorten Heringe empfiehlt

Adolf Schmieder,  
Markt 8.

Neue birtene Kleiderreitere, 1 u. 2-thürig, Kommoden, ovale Tische u. Küch-tische verkauft billig  
Hary 4.

Ein Hundewagen u. 2 Hunde zu verkaufen  
Schillershof 11.

Kantinen kauf. Näheres  
Wilschstraße 17 im Laden.

Ein Klempner-Geselle wird gesucht  
Martinsberg 4a.

Ein Sattler u. Tapezier-Gesellen sucht  
G. Schable, Klauscherstraße 15.

Ein Lehrling sucht sofort oder später  
F. Krüger, Bäckermeister, Schillershof 12.

Mädchen gesucht  
Geißstraße 38, II.

Ein tüchtiges Mädchen wird bei gutem Lohn gesucht  
Markt 5, im Laden.

Zum 15. Februar oder 1. März suche ich eine tüchtige Köchin; Meldungen mit Buch bei Frau Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Irene Steckner,  
Markt 20.

Gesucht wird zum 1. Febr.: ein Mädchen, mit der bürgerlichen Küche vertraut. Ein Mädchen, das gut waschen, plätten und nähen kann und Liebe zu Kindern hat, gr. Ulrichstraße 55, II.

Ein Mädchen zur Wartung eines Kindes für den ganzen Tag gesucht  
Jägerplatz 25.

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 werden die Herren Ärzte, welche im vergangenen Jahre Impfungen ausgeführt, die Impflisten inebst noch nicht eingelangt haben, ersucht, letztere innerhalb 10 Tagen an das Polizei-Sekretariat 11, Zimmer Nr. 16, gelangen zu lassen.  
Halle a/S., den 3. Januar 1880.

Der Magistrat.

**Submission.**

Die Lieferung von Granittrappentritten für den Neubau des Landgerichtsgebäudes zu Halle, veranschlagt zu 1787 M., soll in Submission vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Bauamt des Landgerichts, Brüderstraße 7, aus. Offerten dazu versiegelt mit der betreffenden Aufschrift werden bis zum 9. Januar, Vormittags 11 Uhr, daselbst entgegengenommen.  
Halle, den 3. Januar 1880.

Der königl. Bauinspector  
Kilburger.

**Holzauktion.**

Die auf den 8. d. Mts. hierelbst anberaumte Holzauktion wird wegen des eingetretenen Hochwassers aufgehoben.  
Schlenzig, den 4. Januar 1880.

Königliche Oberförsterei.

**Der neue G. Band**

**„Deutscher Herold“**

ist in reicher, prächtvoller Ausstattung schon erschienen und ladet zum Abonnement ein die Expedition des „Deutschen Herolds“, Halle, Berggasse 1.

Eine unabhängige, gut empfohlene Frau z. Wäsche u. Hausarbeit gesucht. Wo? sagt Frau. Zietinger, II. Schlamm 3.  
Ein kräftiges und arbeitsames Mädchen für Küche und Hausarbeit sogleich gesucht  
Friedenstraße 5, I.  
Ein anst. Mädchen für Küche und Haus 15. Jan. o. 1. Febr. gel. Mannichstr. 3, I.  
Eine geübte Maschinennäherin auf Herren-röcke w. sof. gel. Kuhgasse 3 b. G. Schreiber.  
Aufwartung gesucht II. Klausstr. 4, p.  
Eine ehrliche, reinliche Aufwartung wird sogleich gesucht  
Brunowstraße 1a, 1 Tr.  
Eine Aufwartung für die Vormittagsstunden gesucht  
Südstraße 3, 1. Etage.  
Ein Mädchen von 14-15 Jahren an 3-4 Stunden tägl. gesucht  
Fleischgr. 25, III.  
Mädchen für Küche u. Haus mit g. Zeng. sofort und 1. Februar gesucht  
Fr. Debarade, gr. Schlamm 10.  
Köchinnen, Haus-, Kinder- u. Viech-mädchen finden sof. u. 1. Febr. Dienst  
durch Fr. Wendler, Trödel 9.  
Tücht. Mädchen v. Lande finden sof. u. sp. St. junge Mädchen und ein kräft. Kaufm. f. sof. St. durch Frau Abt, Herrenstr. 20.

Ordentl. Dienstmädchen  
sucht Fr. Schimpf, Brunowstraße 3.  
Ein anständiges, junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches mehrere Jahre in Geschäften thätig war und sehr gute Zeugnisse besitzt, wünscht für Oftern ähnliche Stellung.  
Adressen N. R. postlagernd 3er b t erbeten.

Ein sehr gut empfohlenes Mädchen vom Land, welches sich keiner Arbeit scheut, sucht Stelle sofort oder später. Zu erfragen  
Landwehrstraße 3, F. Wigel.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahreneres Mädchen sucht Stelle. Zu erf. Leipzstr. 25, I.  
Ordentl. Mädchen sucht St. Geißstr. 50, II.

Ein j. Mädchen sucht in und außer dem Hause Beschäftigung im Schneidern. Zu erfragen große Klausstraße 8, im Laden.

Eine Wäschnamsell, Stuben- und Haus-mädchen erhalten sofort und später Stellung. Eine gesunde Amme v. L. wünscht recht bald Stelle durch Fr. Nützhof, Antelstraße 5.

Mädchen für Küche und Haus sucht sofort  
Fran Herrmann, gr. Ulrichstr. 23.

Tücht. Mädchen, Antischer u. Ancher-tischen sofort und 15. Jan. Stelle durch  
Fran Fleckinger, II. Ulrichstr. 7.

**Königsplatz Nr. 6**

sind zwei herrschaftliche Wohnungen:  
I. Etage, 5 St., 2 K., 2 R. } nebst Zu-  
II. „ 9 St., 3 R., 2 R. } behör,  
eine Wohnung i. Souverain, 3 St., 2 R., 2 R.,  
Parterre, 3 Piesen, 3 Contoir  
passend, zu vermieten.

Wohnungs-Vermietung!  
Die 1. Etage alter Markt 5 ist zum 1. April, sowie eine kleine Wohnung sofort oder später zu vermieten. Legt Fr. 80 %

Zwei herrschaftliche Wohnungen, elegant eingerichtet, bestehend aus 6, resp. 4 Zimmern nebst allem Zubehör, sind zum 1. April zu vermieten. Näheres beim Hausmann daselbst  
Karstr. 33.

Freundl. möbl. Stübch. mit Vert u. Kasse 12 M. zu vermieten  
Mannichstr. 14, II.

Parterre-Räume und Wohnung.  
Für mein Säck- und Planengeschäft suche ich passende Räumlichkeiten mit Wohnung bei Prämienranda-Miethe per sofort oder später.  
Barth, neue Promenade 9.

Möbl. Stube zu v. Leipzigerstr. 7, III, r.  
Gesucht wird zum 1. April eine Wohnung (1. Etage oder hohes Parterre) in freier Lage mit Gartenbenutzung im Preise v. ca. 200 %  
Off. sind abzugeben  
Schulberg 3, I.

Glavierstunden ertheilt  
Anna Hoffmann, Karstr. 3, II.

Ein in Mitte der Stadt belegenes, con-  
cessionirtes

**Schlachthaus**

nebst schönem Garten und Wohnung ist per 1. April c. an einen zahlungsfähigen Reflectanten abzugeben. Näheres zu erfragen  
Marktplatz 3 (Firma Schief).

**Ziehung 15. Januar.**

Haupt-Geld-Gewinn 75000 Ml.  
Der starken Nachfrage halber habe ich noch Güter Dombau-Lose à 4  $\frac{1}{2}$  M. zu bejahen geücht.  
Ernst Haussengier.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung vom Freudenplan nach Schillershof 6 verlegt habe.  
G. Becker, Schuhmachermeister.

**Damen-Masken,**

elegante und geringe, sind in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen zu verleben.  
Frau Henriette Lutze,  
an der Halle 9.

Damen-Masken-Garderobe verleiht  
bistholt Clara Hubemann, Schulberg 14, p.  
Einige Wäschen werden angenommen. Zu erfragen bei Frau Schulz, Stenbockgasse 1.

**Freie Gemeinde.**

Dienstag den 6. d. M., Abends 7  $\frac{1}{2}$  Uhr  
Vortrag des Herrn Prediger Saale, aus Magdeburg in „Kandmanns Sache“, große Brauhausgasse 9, über das Thema: „Das Seelenleben und seine Organe.“  
 Zutritt sicut Jedem frei.

Erster Vereinsabend  
des Bezirks-Vereins  
des 5. kommunalen Wahlbezirks  
in

Weidenhammer's Restauration  
am Dienstag den 6. d. M. Ab. 8 Uhr.  
Zugesordnung:

- 1) Mittheilungen über die neuesten Local-Gesetze für Baunnternehmungen.
- 2) Geischaftliches.

**Der Vorstand.**

Der Turnverein „Friesen“  
Der Turnunterricht ist wieder aufgenommen und zwar findet derselbe Mittwochs u. Sonnabends von Abends 8 Uhr an in der Kaiser-Wilhelms-Halle (Lumel) statt. Meldungen von Mitgliedern und Begleiten werden daselbst entgegengenommen.

Der Vorstand  
Ernst Kosner, Vorsitzender.

**Stadt-Theater.**

Dienstag den 6. Januar 1880.  
Vorstellung im Abonnement.  
Zum 7. Male:

**Wohltätige Frauen.**

Ausspiel in 4 Acten von L'Arronge.  
Mittwochs:  
Mutterjegen.

Berliner Weißbier-Salon.  
Heute Büffelkopf und Meerrettich,  
Sauerkohl und Klößen.  
Gut gepickte Biere.

**Bathskeller.**

Täglich Frei-Concert durch's  
Riesen-Orchestron.  
Bier vorzüglich hochsein.  
Fr. Hirsch.



Mein brauner Hund, auf den Namen „Leo“ hörend, ist mir abhanden gekommen. Wiederbringer erhält

**5 Mark Belohnung.**

Sollte der Hund besüßlicher Weise eingelangt sein, so sichere ich demjenigen, der mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, eine Belohnung von 30 Mark zu.  
Samuel Ignatz Goldschmidt,  
Scharnagasse 1.

Ein Kinderbus (silbergrauer Freystragen) vom Schulberg bis Nähe Café David verloren. Bitte um Abgabe gegen Belohnung  
Restaurant z. Stern, Ecke des Schulbergs.

Beltfragen gefunden  
Wilschstraße 3.